Landskrone
RHEIN MAIN PRESSE
AZ. 29.07.1998

Als der Nachtwächter noch die Runde machte

Eine Arbeitswelt ohne Motoren und Computer: Ausgestorbene Berufe von Hauterer bis Wasenmeister / AZ-Serie, Teil 1

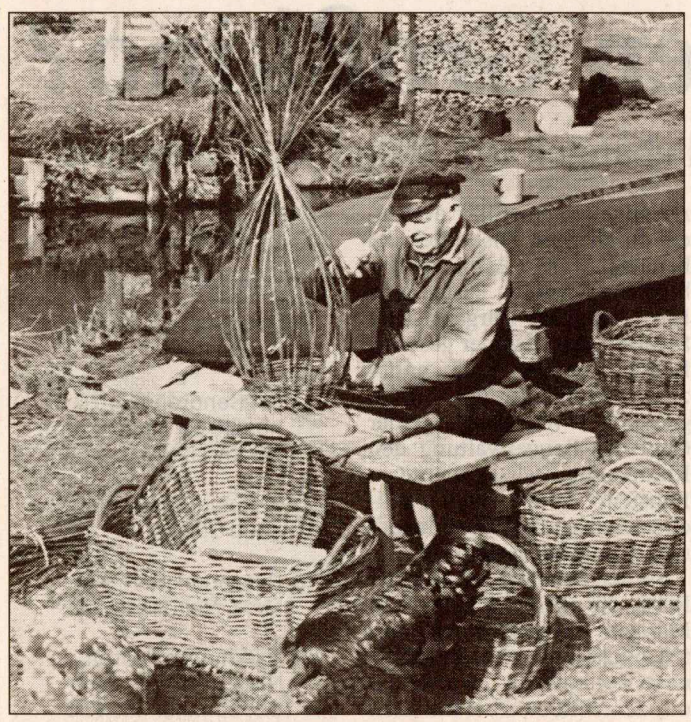
Die Fahrzeuge hatten eine bis vier Pferdestärken. Arbeitsverträge wurden per Handschlag abgeschlossen. Und zu tun gab es genug. Irgendwie ging es auch ohne Industrieabgase, Motorenlärm und Computer. Nur eben ein bißchen langsamer. Eine Zeit, in die die AZ ihre Leser mit einer Sommerserie entführen möchte. An der Hand von Zeitzeugen und Heimatforschern.

Von
Christine Bausch



Lange vor dem Rapsauto ging es auf den Straßen Rheinhessens nur mit erneuerbaren Energien vorwärts. Der Proviant für die vierbeinigen Kollegen wurde in einem Kasten unterm Anhänger mitgeführt, die Futterkrippe beim Zwischenstop an die Deichsel gehängt. Ohne Treibstoff fährt eben nichts. Hauterer wurden jene Fuhrleute genannt, die mit ihrem Gespann Lasten beförderten. Über Generationen waren in Oppenheim die Heilmanns und die Bittners gute Adressen für Transporte aller Art. Bis um 1835 die ersten Dampfschiffe auf dem Rhein tuckerten, hatten viele Hauterer ein Standbein in der Leinreiterei. Anfang dieses Jahrhunderts hatten die Pferde ausgedient. Lastwagen waren nun das Betriebskapital der kleinen Speditionen, die bis in die sechziger Jahre fuhren.

Der richtige Antrieb war eine Sache, das Stehenbleiben eine andere. Noch um 1930 mußte der Bremser auf dem Anhänger des Lkw kurbeln, um das Gefährt sicher zu stoppen. Im Schienenverkehr gab es dafür den Bremserwagen hinter der Lok. „Das war als Bub mein Traumberuf", lächelt Joseph Duttenhöfer. Wenn der Dienheimer von „damals" erzählt, sieht er hinter mancher längst ausgestorbenen Tätigkeit noch die Gesichter derer, die für ihren Beruf bekannt waren. Im Ort und darüber hinaus.



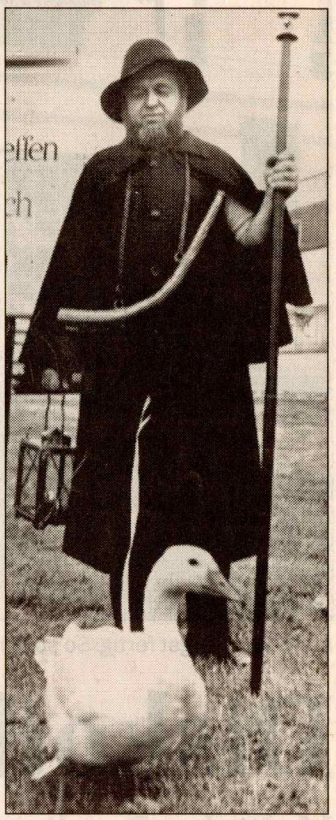
In Rheinhessen waren es meist Fahrensleute, die das Handwerk der Stuhlflechter und Korbmacher beherrschten. Bilder: Archiv

Sauber und sicher

Auf den Straßen sah der Chausseewärter nach dem Rechten. Mit seinem „CW" auf der Dienstmütze war er ein wichtiger Mann, für einen bestimmten Streckenabschnitt verantwortlich. Der „Wegmacher" füllte Schlaglöcher auf, befreite die Fahrbahn nach Unwettern vom Schlamm, hielt die Straßengräben sauber.

Sein Kollege auf dem Rheindamm hatte ähnliche Aufgaben: Er meldete undichte Stellen, schaute, daß nach dem Bleichen alle Feuer gelöscht waren, beseitigte den Abfall. Und: „Zweimal im Jahr wurde das Gras auf dem Damm gemäht", erinnert sich Duttenhöfer. „Das wurde versteigert. An Kleinlandwirte oder Ziegenhirten." Auch dafür war der Dammwärter verantwortlich.

Weil eine Fahrt nach Mainz eine größere Sache war, kam so mancher Rheinhesse selten über die Ortsgrenzen hinaus. Eine Botenfrau nahm die Reise



Er zeigte in den Dörfern die Stunde an und meldete Feuer: Der Nächtwächter.

ein- bis zweimal pro Woche auf sich, machte Besorgungen und kehrte voll bepackt zurück. Wer über den Rhein wollte, war nicht auf die Fähre angewiesen: Mit dem Nachen setzte der Fährmann auch auch anderswo Personen über.

Durch die Rheinverlandung entstanden in der Dienheimer Gemarkung zahlreiche Wiesen. Ideale Weideplätze für das Vieh – in der Paterhofgemeinde gezüchtete Tiere waren einst ein Markenzeichen. Am „Peresdaach", dem Peterstag am 22. Februar, blies der Kuhhirt in sein Horn. 200 bis 300 Rinder trieb er auf die Weide. Bis zum Michelstag, 29. September. Entlohnt wurde die Saisonarbeit mit Brot, Eiern und Wein. Die Obhut über die männlichen Tiere hatte der Faselwärter, der Ochsenhalter.

Auch 600 bis 700 Gänse gab es im Dorf, die gehütet sein wollten. Ihre Federn kamen in die Deckbetten, die zur Aussteuer einer Braut gehörten, der Rest wurde in die Bratröhre geschoben. Vor allem arme und kinderreiche Familien hielten Ziegen – der Milch wegen. Für den Nachwuchs sorgte der Ziegenbockhalter. Der war meist zugleich Wasenmeister, auch Schinder genannt. Er holte Tiere, die an einer Seuche verendet waren, mit einem zweirädrigen Karren ab und brachte sie auf den Schind anger. Der war im heutigen Oppenheimer Gewerbegebiet – auf diesem Grundstück steht das DRK-Zentrum.

Ehrbare Leute

Seit 1908 gab es in Dienheim eine Gemeindewaage. Der Wiegemeister war ein ehrbarer Mann, der auf seine Aufgabe ebenso vereidigt war wie die Salzverwiegerin, die das kostbare Gut jedem Haushalt zuteilte. Genauigkeit wurde auch vom Glöckner verlangt. Der Nachtwächter blies um 10 und 12 Uhr abends, sowie am Morgen um 5 und 6 Uhr ins Horn. Er hatte auch Feueralarm zu geben. Andere Tätigkeiten wurden von fahrendem Volk erledigt: Die Kesselflicker zogen von Haus zu Haus, ebenso Stuhlflechter und Korbmacher oder Scherenschleifer.

Viele Hände wurden gebraucht, als die Maschinen den Menschen noch nicht die Arbeit erleichterten. Oder abnahmen, denn fast alle genannten Berufe gibt es heute nicht mehr. Andere Tätigkeitsfelder sehen ganz anders aus als noch vor wenigen Jahrzehnten. In den nächsten Folgen der Serie berichten Zeitzeugen aus ihrem Arbeitsleben.